

Beschlussvorlage	Geschäftsbereich	Soziales, Jugend & Integration
	Ressort / Stadtbetrieb	Ressort 204 - Zuwanderung und Integration
	Bearbeiter/in Telefon (0202) Fax (0202) E-Mail	Jürgen Lemmer 563 2679 563 8576 juergen.lemmer@stadt.wuppertal.de
	Datum:	09.08.2006
	Drucks.-Nr.:	VO/0574/06 öffentlich
Sitzung am	Gremium	Beschlussqualität
17.10.2006	Migrationsausschuss	Beschlussempfehlung
08.11.2006	Hauptausschuss	Beschlussempfehlung
13.11.2006	Rat der Stadt Wuppertal	Entscheidung
Integrationsbericht und Aufbau eines Monitoringsystems zur Integrationsentwicklung in Wuppertal		

Grund der Vorlage

Beschlussvorschlag

1. Die Verwaltung wird beauftragt, jährlich einen Integrationsbericht zu erstellen und dem Migrationsausschuss und dem Rat zur Beratung vorzulegen.
2. Wesentlicher Bestandteil dieses Berichtes soll ein Beobachtungssystem (Monitoringsystem) sein, in dem die Integration faktenorientiert gemessen wird.

Einverständnisse

Der Kämmerer ist einverstanden.

Unterschrift

Dr. Kühn

Begründung

In Wuppertal leben etwa 50.000 Menschen aus 151 Nationen mit einem ausländischen Pass (13,9%); einen Migrationshintergrund, sprich zumindest eine „Wurzel“, die nicht nur in Deutschland ist, haben etwa 30% der Bürgerinnen und Bürger der Stadt Wuppertal.

Mit Blick auf die Bevölkerungsprognose der Stadt kann und muss daher festgestellt werden, dass das Gelingen der Integration ein wesentlicher Faktor und eine Chance für die Bewältigung der Aufgaben bedeutet, die der demographische Wandel zur Folge hat.

Mit dem Beschluss der Rates zur Umsetzung der Integrationsoffensive NRW in Wuppertal, der Bildung des Ressorts Zuwanderung und Integration und der Bildung des Migrationsausschusses haben der Rat, der ehemalige Ausländerbeirat und die Verwaltung die strukturellen Voraussetzungen für die Neuausrichtung der Integrationsangebote geschaffen.

Seit dem wurden zahlreiche Projekte und Maßnahmen durchgeführt bzw. als dauerhafte Angebote eingerichtet, die insbesondere die Umsetzung der vom Rat der Stadt priorisierten Handlungsfelder der Integration zum Ziel hatten und haben.

Bisher wurde dem Migrationsausschuss hierzu an Hand von einzelnen Handlungsfeldern (z.B. Sprache) oder Projekten Bericht erstattet.

Die Verwaltung schlägt nun vor, diese Einzelberichterstattung durch einen regelmäßigen (jährlichen) und systematischen Integrationsbericht zu ergänzen, der auch ein Monitoringsystem beinhaltet, mit dem durch festgelegte Indikatoren der Stand der Integration gemessen wird.

Integrationsbericht

Der jährliche Integrationsbericht sollte regelmäßige folgende Bestandteile haben:

1. einen Sachstandsbericht zu den vom Rat priorisierten Handlungsfeldern,
2. wesentliche Schlüsselprojekten,
3. einen Ausblick auf die zukünftigen Schwerpunkte und
4. ein Monitoringsystem zur Integrationsentwicklung in Wuppertal.

Monitoringsystem

Obwohl Integration ein letztendlich individueller oder subjektiver Prozess ist, der sich häufig über mehrere Generationen vollzieht, ist es für das Integrationsmanagement unverzichtbar, oberhalb der subjektiven Ebene Kriterien einzuführen, anhand derer der Grad der Integration in einer Gesellschaft gemessen werden kann. Die Stadt Wiesbaden hat hierzu ein Beobachtungssystem (Monitoringsystem) entwickelt, das zwischenzeitlich die KGST (Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement) in seinem Bericht „Management kommunaler Integrationspolitik“ zur Anwendung empfiehlt.

Das Monitoringsystem teilt die Integration in vier Dimensionen¹ ein:

1. Strukturelle Integration

Sie beinhaltet den gleichberechtigten Zugang und Teilhabe in den Kernbereichen der Aufnahmegesellschaft: Wirtschaft und Arbeitsmarkt, Bildungs- und Qualifikationssysteme, Wohnungsmarkt und politische Gemeinschaft.

2. Kulturelle Integration

In einigen Lebensbereichen setzt der Erwerb eines Mitgliedsstatus auch Lern- und Sozialisationsprozesse seitens der Zuwanderer voraus, um eine Mitglieds- und Partizipationsrolle überhaupt ausfüllen zu können. Integration beinhaltet deshalb auch Prozesse kognitiver, kultureller, verhaltens- und einstellungsbezogener Veränderungen, die so genannte kulturelle Integration. Eines der zentralen Ziele ist dabei das Erlernen der deutschen Sprache, um eine gemeinsame Verständigung zu ermöglichen.

3. Soziale Integration

Sie beschreibt den Erwerb der gesellschaftlichen Mitgliedschaft der Migranten in der Aufnahmegesellschaft. Sie zeigt sich in sozialen Netzwerken, interethnischen Eheschließungen oder Vereinsmitgliedschaften.

¹ Siehe KGST Bericht 7/2005 Seite 16

4. Identifikatorische Integration

Die identifikatorische Integration spiegelt die subjektive Seite der Integration. Sie zeigt sich in persönlichen Zugehörigkeits- und Identifikationsgefühlen zur Aufnahmegesellschaft bzw. regionalen und/oder lokalen Strukturen.

Diesen Empfehlungen der KGST folgend schlägt die Verwaltung, vor schrittweise ein Monitoringsystem für Wuppertal aufzubauen und als Bestandteil eines Integrationsberichtes jährlich dem Migrationsausschuss und dem Rat der Stadt vorzulegen. Folgende Faktoren sollten in einer Startversion gemessen werden:

Monitoringsystem zur Integrationsentwicklung in Wuppertal							
Indikator	Jahr	Werte					
		Migranten			Deutsche o. Migrationshintergrund		
		Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen
A. Strukturelle Integration							
A.1 Rechtliche Integration							
A.1.1 Anteil der Ausländer mit einer Niederlassungserlaubnis (in %)*	2005 2006						
A.1.2 Anteil der Ausländer mit Anspruch auf Einbürgerung (in %)*	2005 2006						
A.2 Integration in das Bildungssystem							
A.2.1 Anteil der Kinder mit einem Kindergartenbesuch ab dem 3. Lebensjahr (in %)	2005 2006						
A.2.2 Anteil der Schulabgänger mit Abitur(in %)	2005 2006						
A.2.3 Anteil der Schulabgänger ohne Schulabschluss (in %)	2005 2006						
A.2.4 Anzahl der Berufsschüler ohne Ausbildungsvertrag (in %)	2005 2006						
A.3 Integration in den Arbeitsmarkt							
A.3.1 Anteil an den 25 bis 55jährigen Arbeitslosen(in %)*	2005 2006						
A.3.2 Anteil an den unter 25jährigen Arbeitslosen (in %)*	2005 2006						
A.3.3 Anteil der Arbeitslosen ohne / ohne anerkannte Berufsausbildung *	2005 2006						
A.3.4 Entwicklung der Selbstständigkeit (% Anteil der Gewerbe genehmigungen) *	2005 2006						
A.4 Integration in die Wohngebiete							
A.4.1 Anteil der Gesamtmigrationsbevölkerung in nicht segregierte Wohngebiete (in %)	2005 2006						
B. Kulturelle Integration							
B.1 Werteannäherung							
B.1.1 Geburtenziffer (Kinder pro Frau)	2005 2006						
B.2 Spracherwerb							
B.2.1 Anteil der einzuschulenden Kinder mit erheblichen Defiziten i. d. deutschen Sprache (in %)	2005 2006						
C. Soziale Integration							
C.1 Aufenthaltsdauer / Bleibeabsichten							

C.1.1 Anteil der Ausländer mit einer Aufenthaltsdauer in Deutschland von 20 Jahren und mehr (in %) *	2005 2006						
D. Identifikatorische Integration							
D.1 Einbürgerung							
D.1.1 Anteil der Eingebürgerten an den Berechtigten * (in %)	2005 2006						

* = Datenbasis ausschließlich Migranten m. ausländischem Pass

Ein solcher Bericht gibt dem Migrationsausschuss und dem Rat der Stadt, als auch der Verwaltung nicht nur einen systematischen Überblick über die wesentlichen Aktivitäten, sondern macht durch das Monitoringsystem eine Stärken- und Schwächenanalyse möglich und gibt mittel- bis langfristig einen Überblick, ob die ergriffenen Maßnahmen die gewünschte Wirkung zeigen.

Erläuterung zur Drucksache VO/0574/06

In der Sitzung des Migrationsausschusses am 17.10.2006 wurde die Verwaltung gebeten eine Definition zum Begriff „Migranten“ zu geben, damit besser ersichtlich wird, welche Personengruppen im Monitoringsystem gegenübergestellt werden sollen.

Zu den Menschen **mit** Migrationshintergrund (Spalte 1) gehören:

- Alle Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit, unabhängig davon, ob sie im Ausland oder bereits in Deutschland geboren sind
- Menschen mit doppelter Staatsangehörigkeit
- Eingebürgerte Ausländer
- Spätaussiedler aus der ehemaligen Sowjetunion und deren Nachfahren (erste bis dritte Generation)
- Kinder (mit deutscher Staatsbürgerschaft) mit zugewanderten Eltern

Die Gruppe „Deutsche **ohne** Migrationshintergrund“ (Spalte 2) ergibt sich aus der Gesamtbevölkerung Wuppertals minus der Menschen mit Migrationshintergrund.